

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG ZEITGEIST

Katzenkonzert Tibet

MEINUNG ZEITGEIST / Die SPD blockt Merkel in der Außenpolitik. Kein Segen fürs Land, fürchtet Josef**Joffe*****Josef Joffe***

Der Dalai Lama, dieser freundliche ältere Herr, zerlegt die deutsche Politik. Tabellieren wir, was der Wüstling schon geschafft hat. Die SPD, die internationalistische Menschenrechtspartei, hat er im ersten Anlauf in einen eiskalten Realpolitikerverein verwandelt jedenfalls ihren Chef Beck und dessen Rivalen Steinmeier, die lieber China wie einen Panda herzen als den Tibeter treffen wollten. Im zweiten Anlauf hat der Dalai Lama die Partei gespalten. Hier der sprachgewaltige Beck, der den »Scheiß« nicht verhindern konnte, dort seine »Rote Heidi«, die Entwicklungsministerin, die eigenmächtig und ganz offiziell mit dem geistlichen Führer im Adlon geplaudert hat.

Dann konnte der »Ozeangleiche« (»Dalai« auf Mongolisch), ohne ein einziges Lächeln die Union gegen den Großkoalitionär aufwiegeln, erwiesen ihm doch CDU-Spitzen wie Fraktionschef Kauder die Ehre. (Frau Merkel war diesmal aus dem Feuer; dafür durfte sie in Lateinamerika die Beleidigungen des Hugo Chávez entgegennehmen.)

So still der Ozeangleiche, so aufgewühlt die deutsche Politik das

ist, als wenn das Stummelschwänzchen mit dem ganzen Boxer wedelte. In Wahrheit hat der Dalai Lama diese Macht nicht; die Erklärung ist allein in einer Großen Koalition zu suchen, die nach fast drei Jahren (naturgemäß) am Ende ist, aber die Scheidung, spricht: Neuwahlen, nicht vollziehen will. Innenpolitisch kann sie nur noch Schraubchen und Däumchen drehen, jetzt aber blockiert sie sich auch in der Außenpolitik. Weil die SPD die geschmeidig nach links tendierende Kanzlerin im Inneren nicht packen kann, geht sie ihr ans Leder, wo sie bislang so geschickt das Feld beherrscht hat: in der Außenpolitik.

Für das Land ist das kein Segen, wie das Dalai-Debakel zeigt. Die Koalition als Katzenkonzert: Wenn sie nicht einmal Symbolisches hinkriegt (wer mit einem Geistlichen reden darf), wird sie bei den wuchtigeren Fragen erst recht nicht führen können: Afghanistan, Russland, Iran

Steinmeier weiß sehr wohl, dass die Verbeugung vor den Mächtigen (Russland, China) und den Machthabern (Castro, Assad, Ahmadineschad) nicht die alleinige Richtschnur sein kann. Das lässt

sich nicht nur wertepolitisch, also im Namen von Kulturautonomie oder Menschenrechten begründen. Es ist vor allem auch gute Realpolitik, wenn man nicht im Vorhinein nachgibt, signalisiert solcher Gestus doch dem Gegner, dass er hart bleiben kann. Wer seine Interessen durchsetzen will, muss die Zusammenarbeit konditionieren; das gilt im Geschäftlichen wie im Politischen.

Beck und Steinmeier müssen hier nicht belehrt werden. Aber sie haben sich offensichtlich dazu entschlossen, den Koalitionär dort anzugreifen, wo die Kanzlerin so lange so unangefochten gegläntzt hat. Ob die SPD dergestalt aus dem 25-Prozent-Ghetto ausbrechen kann? In der Tibetfrage bestimmt nicht; da steht das Wahlvolk auf der anderen Seite. Hart gegen Amerika, weich gegen Russland und andere Autoritäre? Mag sein, dass Schröder 2002 mit der »Umkehrung der Bündnisse« gewonnen hat. Aber der Preis war zu hoch. Verloren gingen die Glaubwürdigkeit und die klassischen Gleichgewichte deutscher Außenpolitik, die Merkel mühsam wiederherstellen musste.